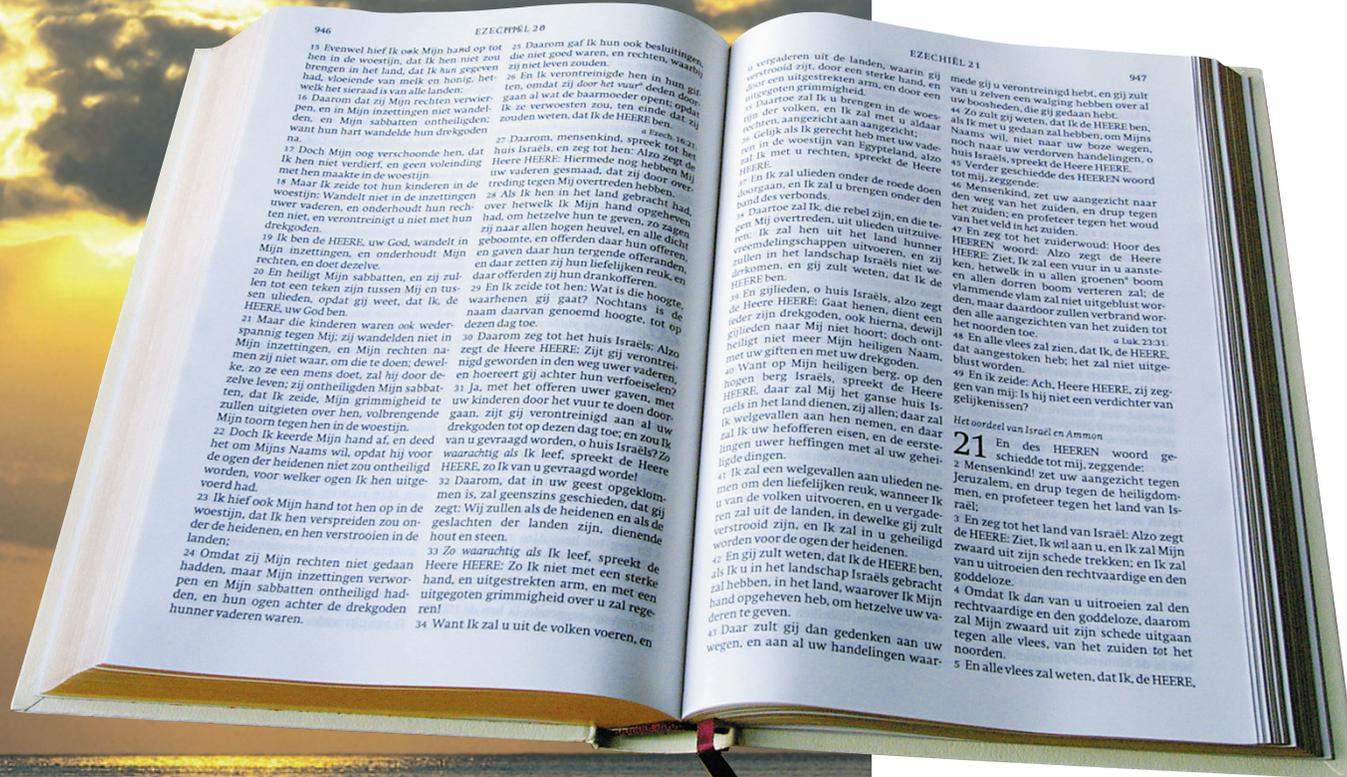


Zwei Naturen



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugestärkt.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 52-D

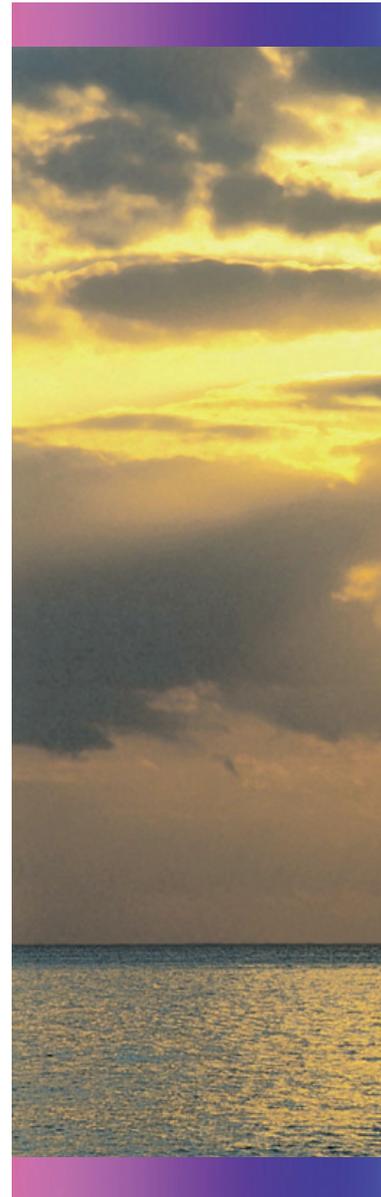
Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

1. Johannes

...Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht...

Wer an Christus glaubt, hat zwei Persönlichkeiten. Dieses „Doppelleben“ kann ihn verwirren. Deshalb muss er sich selbst so sehen lernen, wie Gott ihn sieht. Sein neues Leben (durch Wiedergeburt) ist in Christus geborgen und frei von Sünde. Der alte, fleischliche Mensch sündigt, aber ist tot für Gott. Deshalb darf ein Christ seinen natürlichen Status als „abgelegt“ betrachten. Ringt er doch mit einem Schuldgefühl, wegen seiner Sünden des alten Menschen, dann darf er diese bekennen in der Gewissheit, dass sie ihm vergeben sind. Er darf wissen, dass er in einem neuen Leib sündlos sein wird.



Zwei Naturen

1.	Einleitung	2
2.	Versöhnung	3
	Sünde vs. Sünden	4
	Recht	6
3.	Die alte und die neue Natur	10
	Sünde als Krankheit	11
	Sünde bekennen	14
	Sünden, die nicht zugerechnet werden	15
4.	Leben aus dem neuen Menschen	16
	Unvergänglicher Samen	21
	Lernen zu sehen wie Gott sieht	23
	Gemeinschaft	25
	Unser Leben dem Herrn widmen	27

1. Einleitung

1. Johannes 1,8-10

- 8 Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.
- 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.
- 10 Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

1. Johannes 2,1-2

- 1 Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten.
- 2 Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.

Beim Lesen von 1. Johannes 1,8-10 fällt uns auf, dass von zwei verschiedenen Dingen gesprochen wird, die nicht ganz einfach miteinander in Einklang zu bringen sind. Einerseits wird gesagt: "Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." Andererseits lesen wir im selben Abschnitt von der Vergebung der Sünden, die wir in unserem Herrn Jesus Christus empfangen haben. Er ist Kapitel 2,1 zufolge unser Beistand (eigentlich Tröster) beim Vater. Er ist der Gerechte, der laut Vers 2 die Sühnung für unsere Sünden ist. Die Schlussfolgerung ist also, dass wir zwar einerseits Sünder sind und gesündigt haben, andererseits aber jemanden haben, der unsere Sünden wegnimmt.

2. Versöhnung

Zuerst muss festgestellt werden, dass das Vorangehende sich nicht auf Sünder im Allgemeinen, sondern auf Gläubige bezieht **siehe Anmerkung 1**. In 1. Johannes 2,2 wird zwischen der Sühnung für unsere Sünden und für die der ganzen Welt unterschieden. Durch so eine Aussage wird deutlich, dass der Brief an Gläubige geschrieben wurde, für die der Herr die Sühnung für die Sünden ist. Sofern es aber um die Versöhnung für die ganze Welt geht, gibt es sie auch nur in unserem Herrn Jesus Christus. Das Bemerkenswerte ist jedoch, dass am Anfang des Briefes gesagt wird:

1. Johannes 1,8

- 8 Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Und am Ende des Briefes:

1. Johannes 5,18

- 18 Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt ihn und der Böse tastet ihn nicht an.

Dazwischen finden wir in Kapitel 3:

1. Johannes 3,9

- 9 Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.

In Kapitel 5,18 steht also nicht nur, dass jeder der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern in Kapitel 3,9 steht sogar, dass der, der aus Gott geboren ist, nicht sündigen kann. Schon der Gedanke, dass das, was aus Gott geboren ist, sündigen könnte, wird als absurd angesehen. Die Frage ist jetzt aber, ob wir aus Gott geboren sind. Nur aufgrund des Glaubens kann die Antwort 'ja' lauten. Ein Gläubiger ist aus Gott geboren. Ob das demjenigen selber bewusst ist, hat damit nichts zu tun. Niemand kann sich selbst geboren werden lassen. Es geschieht einfach. Gott bringt das neue Leben hervor. Er ist die Quelle der Wiedergeburt.

Sünde vs. Sünden

Jetzt fragen wir uns natürlich, was es denn dann mit 1. Johannes 1,8 und 10 auf sich hat.

- 8 Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.
- 10 Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Das scheint das genaue Gegenteil zu sein von: "Jeder, der aus Gott geboren ist, sündigt nicht, und kann auch nicht sündigen". Wenn wir also sagen, dass wir aus Gott geboren sind, sagen wir damit auch, dass wir

* Die zitierten Bibelstellen wurden der revidierten Elberfelder Bibel (1985) entnommen.

ohne Sünde sind; ja wir sagen sogar, dass wir nicht sündigen können. Wie können wir dann dennoch sagen, dass wir sehr wohl Sünden haben? Sind wir dann wiedergeboren oder doch nicht? In der Praxis stellt sich heraus, dass es Gläubige gibt, die entweder dem einen oder dem anderen Gedanken anhängen. Es gibt viele Menschen, die behaupten, dass wir alle Sünder seien. Wir seien zwar christlich und gehören zu einer Kirche, sind aber dennoch "Sünder, unter die Sünde verkauft". Das sind übrigens biblische Aussagen, die in genügend Schriftstellen zu finden sind. Wenn wir diesen Menschen sagen, dass wir von der Sünde erlöst werden können, dass die Macht der Sünde gebrochen werden kann, geben sie uns eine biblische Antwort, die auf 1. Johannes 1,8 basiert: "[...] dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst [...]". Und damit geben sie uns dann eigentlich zu verstehen, dass wir uns zwar einbilden, gerettet zu sein, aber dennoch verloren gehen.

Anders herum kommt das Ganze auch vor. Wenn wir sagen, dass die Sünde uns belastet, ist immer jemand zur Stelle, der sagt, dass der Herr Jesus unsere Sünden weggetan hat, und dass jemand, der durch Glauben wiedergeboren ist, gar nicht sündigen kann. Also worüber regen wir uns dann noch auf? Es steht in

Römer 8,38-39

- 38 Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben,
weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch
Zukünftiges, noch Mächte,
39 weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf
uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in
Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Was machen wir denn jetzt mit dieser Aussage? Sind wir nun Sünder oder sind wir es nicht? Die Antwort ist: **Wir sind erlöste Sünder!** Die Sache ist nämlich die, dass es zwei vollkommen verschiedene Weisen gibt, einen Gläubigen zu sehen. Der Heilige Geist gebraucht durch Johannes beide Sichtweisen nebeneinander. Die meisten Menschen kennen von Haus aus nur eine Sehensweise. Auch wenn Menschen ein anständiges Leben führen und sich am Sonntag festlich herausputzen, von innen bleiben sie doch einfach Sünder. Von diesen Leuten wird dann gesagt: "Am Sonntag sitzen sie vorne in der Kirche, aber im Alltag stellt sich dann heraus, dass sie auch nur Sünder sind." Aber wer hat denn gesagt, dass sie das sonntags nicht sind? Wer hat gesagt, dass man als Sünder nicht zur Kirche gehen darf? Wer hat gesagt, dass die Kirche nur für anständige Menschen ist? Oder gerade nicht für anständige Menschen? Ein Mensch,

ob nun gläubig oder nicht, bleibt immer ein Sünder. Das hört erst dann auf, wenn der Mensch stirbt. Wenn wir nun aufgrund der Schrift behaupten, dass wir für Gott keine Sünder mehr sind, dann ist das so, weil wir für Gott tatsächlich gestorben sind. Das stimmt zwar nicht mit unserer eigenen Wahrnehmung überein und sehr wahrscheinlich auch nicht mit unseren Gefühlen, aber das Wichtigste ist, dass es sehr wohl mit dem Gesetz Gottes übereinstimmt. "Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde" (Röm. 6,7). Da ist jemand, der an unser aller Stelle gestorben ist, sagt der Apostel Paulus.

In 2. Korinther 5,14-15 drückt er es folgendermaßen aus:

2. Korinther 5,14-15

- 14 Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, daß einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind.
15 Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.

Wenn alle Sünder waren und alle gestorben sind, sind sie jetzt also keine Sünder mehr. Sie sind tot. Nicht in der Praxis, aber sehr wohl vor dem Gesetz. Der Umgang mit der Sünde hängt nur davon ab, welches Recht Gott anwendet. Er hat Seinen Sohn für die Welt geopfert. Jesus stand an der Stelle eines jeden Sünders und das bedeutet, dass Sein Tod jedem Gläubigen zugerechnet wird. Mehr noch, Sein Tod war stellvertretend für die ganze Schöpfung. Das ist der Grund, dass wir mit so viel Freimütigkeit das Evangelium einer Welt bzw. einer Menschheit verkündigen, die der Schrift zufolge tot ist. Sie ist deshalb tot, weil Einer Sein Leben für die Menschheit gab. Einer starb für alle und darum sind laut Paulus alle gestorben. Darum predigen wir ihnen das Evangelium. Sie sind tot, also was brauchen sie? Die Botschaft von neuem Leben aus dem Tod! Keine Predigten über ein verbessertes oder verändertes Leben, sondern neues Leben aus oder nach dem Tod. Das ist eine Botschaft, die man nur Toten verkünden kann. Denn was soll man mit neuem Leben anfangen, wenn man noch nicht gestorben ist? Der Kern der Sache ist der, dass alle gestorben sind, weil Einer für alle starb.

Recht

Dass Gott so 'gerechnet' hat, ist vergleichbar mit der Anwendung des Rechts. Es geschieht aufgrund dessen, was geschrieben steht, und auch

die Ausführung davon ist administrativ zu verstehen. Man kann es mit einer Buchführung vergleichen. Der Gedanke ist der, dass als der Herr Jesus am Kreuz von Golgotha starb, Ihr Name und mein Name aus den Unterlagen entfernt wurden. Gestorben. Nicht in der Praxis (de facto), aber dem Gesetz nach (de jure) schon. Das sind offizielle Ausdrücke aus dem allgemein anerkannten Jargon. So rechnet das Gesetz. Es ist also Folgendes geschehen: Der Mensch ist für Gott gestorben und ihm wird jetzt die Botschaft vom neuen Leben, von der Wiedergeburt, vom Leben aus dem Tod verkündigt. Weil der Tod, von dem wir hier sprechen, eigentlich der Tod von unserem Herrn Jesus ist, ist auch das neue Leben, das gepredigt wird, das Leben des auferweckten Herrn Jesus Christus. Es ist Sein Leben, an dem wir teilhaben können.

Diejenigen, die an Jesus Christus glauben, haben das Leben von Ihm empfangen, und aufgrund dessen sind sie jetzt in einem anderen Buch eingetragen. Nämlich im Buch der neuen Schöpfung. Ich meine nicht das 'Buch des Lebens', auch nicht als biblisches Beispiel. Es geht hier nur um das Prinzip. Als wir starben, wurden unsere Namen aus dem einen Buch - dem Buch der alten Schöpfung - weggetan. Hinter dem ausgetragenen Namen wurde das Datum vermerkt, an dem der Herr Jesus gekreuzigt worden ist. Danach wurden wir Gläubige in ein anderes Buch eingetragen. In ein Buch, das 'oben' ist. In Hebräer 12,23 steht, dass unsere Namen in dem Jerusalem, das oben ist, angeschrieben sind. Wir sind also die Erstlinge einer neuen Schöpfung geworden und sind Bürger dieser neuen Schöpfung. Wenn Sie als Gläubiger jemals vor Gott stehen werden, melden Sie sich und wenn man Sie fragt, wer Sie sind, dann nennen sie Ihren Namen. Jetzt müssen Sie sich vorstellen, dass es dort zwei Bücher gibt: Das der alten und das der neuen Schöpfung. Es geht dann darum, in welchem Buch sie stehen. Das ist jetzt auch schon so. Auch jetzt können wir uns an den Herrn wenden. Im Gebet sprechen wir Ihn persönlich an. Auch dann stellt sich die Frage, wer Sie sind. Aus welchem Grund melden Sie sich? Um welche Probleme geht es? Wo ist das Archiv? Was steht da über Sie geschrieben? Die Frage ist dann, in welchem Buch Sie stehen. Sind Sie der Sünder oder sind Sie der Himmelsbürger, der zwar im Ausland umherreist (hier unten als Pilgerer), aber trotzdem himmlisches Bürgerrecht, das Bürgerrecht der neuen Schöpfung empfangen hat? In welchem Buch stehen Sie? Ganz sicher nicht in beiden; das ist unmöglich. Neues Leben empfängt man erst nach dem Tod und nicht parallel dazu. Dem Gesetz nach geht das nicht. In der Praxis leben wir gleichzeitig mit zwei Naturen, aber hier geht es jetzt nur um die Anwendung von Gottes Gesetz. Wir Gläubige sind nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus Christus auferweckt und sind Erstlinge der neuen Schöpfung geworden. Darum sind wir im Himmel als Bürger

angeschrieben, als Kinder Gottes. Wenn wir uns bei Gott melden und Ihn ansprechen, tun wir das als Seine Kinder. Und wenn Er uns sucht, dann sucht Er uns, weil wir Seine Kinder sind. Als neue Schöpfung sind wir Sein Eigentum. Es ist also entweder der alte Mensch oder der neue Mensch. Das sind zwei vollkommen verschiedene Dinge. Nur als Gläubige sind wir für Gott neue Menschen. Unser alter Mensch ist für Ihn tot. So tot wie Jesus von Nazareth.

Wir müssen bedenken, dass das Opfer des Herrn Jesus von Gott selbst dargebracht wurde. Ihm machen wir nichts vor. Wir können keinen Anspruch darauf erheben, in dieser alten Welt noch Rechte zu haben. Er selbst weiß viel zu gut, was es gekostet hat, um die Rechte, aber auch die Lasten der alten Schöpfung wegzunehmen. Wir können nicht als natürliche Menschen zu Gott kommen, wenn wir gläubig sind. Stellen Sie sich doch mal bildhaft vor, dass Gott in dem einen Buch sucht und Ihr Name steht nicht darin. Eigentlich steht er da schon, aber er ist durchgestrichen. So ist für Gott die Situation. In dem anderen Buch sind sie sehr wohl eingetragen, aber diese Person kann keine Probleme haben. Auf jeden Fall kein Problem mit der Sünde. Was aus Gott geboren ist, sündigt nämlich nicht.

Wir sind Kinder Gottes, die in der Zukunft zu Söhnen gestellt werden. Genau das ist es auch, was in diesem Johannesbrief hervorgehoben wird. Unser Problem ist aber, dass das, was für Gott juristisch feststeht, - nämlich der Tod des alten und das Leben des neuen Menschen - in der Praxis für uns anders aussieht. Denn unsere Namen sind zwar aus dem Buch der alten Schöpfung weggetan, aber trotzdem leben wir noch. Das ist übrigens nichts Großartiges und lange dauert das Leben auch nicht. In Psalm 103,15 heißt es: "Der Mensch wie Gras sind seine Tage, wie die Blume des Feldes, so blüht er". Verglichen mit dem ewigen Leben, das wir in Christus empfangen haben, ist dieses Leben eigentlich nicht der Rede wert. Es belastet uns noch, und wir sagen einander das auch. Die einzige Alternative, die uns angeboten wird ist, unsere Aufmerksamkeit so viel wie möglich auf das neue Leben zu richten, das wir in Christus empfangen haben. Das sollte unsere Realität sein. Die Realität ist, dass wir keine Sünder sind. Wahrscheinlich haben wir in unserem Leben noch Probleme mit der Sünde, aber für Gott sind wir in Ihm vollkommen. Nicht weil wir uns so bemühen oder weil wir so gut geheiligt werden oder anständig leben. Nein, der einfache Grund ist der, dass es unserem Leben, dem Leben, das vor Gott zählt, dem Leben Christi, an nichts fehlt. Im Brief an die Kolosser steht darüber:

Koloss 2,9-10

- 9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;
- 10 und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht.

Darauf folgt:

Koloss 2,20a

- 20a Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid [...]

und

Koloss 3,1b-3

- 1b [...] so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes!
- 2 Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!
- 3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Jetzt haben wir es also mit zwei gegensätzlichen Dingen zu tun, die beide wahr sind. Zum einen sind wir tot und zum anderen leben wir. Beides ist wahr. Und zwar deshalb, weil der Tod sich auf den alten Menschen und das Leben sich auf die neue Natur bezieht. Wenn ich Ihnen sage, dass Sie tot sind, gilt das für Adam, Ihr adamitisches Leben. Wenn ich nun sage, dass Sie als Gläubiger leben, bezieht sich das auf das Leben des zweiten Adams, nämlich das Leben von Christus selbst. So unzulänglich wie das Leben des ersten Adams ist, so lebendigmachend ist das Leben des letzten Adams. So gebrechlich wie das erste Leben ist, so vollkommen ist das zweite, das Leben Christi. Wir sollten immer bedenken, dass Gottes Realität eine andere ist als die unsere. Unsere Realität ist, dass wir in unserem Leben oft in gegensätzlichen Gedanken, Gefühlen und Interessen verstrickt werden.

Der Grund dafür ist, dass wir zwei Leben haben. Zwei verschiedene Identitäten nebeneinander. Die erste ist der alte, von Gott schon für tot erklärte Mensch, der aber trotzdem noch lebt und deshalb auch noch sündigt. Die Bibel lehrt uns, dass der natürliche Mensch immer sündigt und auch gar nicht anders kann. Im alten Menschen wohnt nichts Gutes (Röm. 7,18-23). Obwohl wir den alten Menschen noch haben, ist er doch

vollkommen nutzlos. "Das Fleisch nützt nichts" lesen wir in Johannes 6,63. Daneben haben wir den neuen Menschen, der aus Gott geboren ist. Damit haben wir Liebe zu Gott, zu Seinem Wort und zu unseren Brüdern. Das sind alles Kennzeichen des Lebens Christi.

3. Die alte und die neue Natur

Das Leben von Christus ist ein Leben, das nicht Sünde als Frucht hat, sondern Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit usw. (Gal. 5,22). Das sind die Früchte des neuen Menschen, die des Geistes. Wir haben diese zwei Naturen nebeneinander. Die eine kann nicht anders als sündigen, und die andere kann nicht sündigen. Die zweite Natur trägt also nur Früchte für den Herrn. Wir kennen diese beiden Naturen als ein Ganzes, zum Beispiel als Bruder X oder Schwester Y. Eigentlich ganz nette Menschen, aber manchmal Das sind eben Dinge, die durcheinander geraten und oft ist es schwierig, damit umzugehen. Trotzdem müssen wir das lernen. Wir müssen mit diesen zwei verschiedenen Leben leben lernen, die so gegensätzliche Dinge wollen und die wir auch in anderen Gläubigen erkennen. Wenn im Johannesbrief von Gläubigen gesprochen wird, wird abwechselnd von ihrer neuen und ihrer alten Natur gesprochen. Es ist von größter Wichtigkeit, dass wir beim Bibellesen diese zwei Naturen auseinander halten. Wenn wir erst einmal verstanden haben, dass es die alte und die neue Natur tatsächlich beide gibt, können wir sie, in dem was wir in der Schrift lesen, eigentlich einfach erkennen. Sie werden schließlich deutlich genug beschrieben. **Die alte Natur kann nicht anders als sündigen, die neue Natur kann nicht sündigen.**

Das "wir" in 1. Johannes 1,8 bezieht sich auf die Gläubigen in ihrer alten Natur. Das ist der alte Mensch, der obwohl er zum Glauben gekommen ist, doch noch hier auf der Erde lebt. Der soll jetzt nicht sagen, dass er kein Sünder mehr ist, denn die Sünde wohnt noch in seinem Fleisch. Derselbe Gläubige wird nämlich krank und wird schlussendlich auch sterben. Das ist der Beweis für die sündige Natur des Menschen. Die Tatsache, dass alle Menschen bis jetzt gestorben sind - auch die Menschen, die vor Mose, also vor dem Gesetz gelebt haben - beweist, dass sie Sünder sind (vgl. Röm. 5). Der Tod ist ja eine Folge der Sünde.

Sünde als Krankheit

Sünde hat nicht nur mit moralischen Dingen zu tun, sondern ist auch eine physische Angelegenheit. Die Sünde hat nicht nur zur Folge, dass der Mensch die falschen Dinge tut und denkt, sondern auch, dass er stirbt.

Das gehört nämlich auch zu den falschen Dingen. Der Tod war ursprünglich nicht die Bestimmung des Menschen. Trotzdem stirbt er. Der ganze Alterungsprozess, der auf den Tod hinausläuft, ist nichts anderes als eine Folge der Sünde. Keine Folge von sündigen Taten, sondern eine Folge der Anwesenheit der sündigen Natur. Die alte Natur stirbt, weil diese alte Natur sündig ist. In der Bibel wird Sünde eigentlich als eine Krankheit beschrieben, von der der Mensch nicht erlöst werden kann. 'Inoperabel' nennt man das. Man kann die Krankheit vielleicht schon 'herausschneiden', aber der Patient überlebt das nicht. In der Bibel steht: "[...] wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde" (Röm. 6,7). Das ist also ein gutes Mittel, die Sünde loszuwerden. Es ist zwar eine Rosskur, aber es ist das einzige, das wirklich hilft. Dabei muss uns bewusst sein, dass wir dann nicht nur die Sünde, sondern auch unsere ganze Natur und unsere Art los sind. 'Inseparabel operabel' ist der Ausdruck, der beschreibt, dass man beides nicht voneinander trennen kann. Man kann die alte Natur nicht von der Sünde trennen. Wenn man das könnte, wäre der Mensch sofort unsterblich. Es geht aber nicht. Deshalb wurde ein anderer Weg gewählt: Der Mensch wird von seiner sündigen Natur durch den Tod befreit.

Solange er also noch lebt, ob gläubig oder ungläubig, ist die Sünde in ihm aktiv. Dadurch stirbt er und dadurch sündigt er. Dass der Mensch sündigt und stirbt, sind demnach Folgen desselben Auslösers, derselben Kraft im Menschen. Die Sünde lässt ihn sterben, und die Sünde lässt ihn sündigen. Wenn der Mensch behauptet, er hätte keine Sünde mehr, weil er davon erlöst ist, sagt die Schrift, dass er sich selbst betrügt. Unsere sündige Natur ist nicht weggenommen. Juristisch schon. Das heißt, dass die sündige Natur noch da ist, aber dass Gott sie uns nicht mehr zurechnet. Für Gott hat sie keine Konsequenzen, für unser Leben schon. Es ist wichtig, dass wir lernen, über diese Dinge hinauszuschauen. Der Tod verliert viel an Bedeutung, wenn man weiß, dass es nach diesem Tod Leben gibt. Vor allem wenn man weiß, dass es danach besseres Leben gibt. Dann braucht man nicht mehr so viel Angst davor zu haben.

Die Schrift lehrt uns, dass es ein anderes Leben über den Tod hinaus gibt. Darauf freuen wir uns. Weil wir wissen, dass es dort anderes Leben gibt, können wir sagen, dass wir von der Sünde erlöst sind. Nicht weil die Sünde in uns nicht mehr anwesend ist. Sie ist schon noch da, aber Gott rechnet sie uns nicht zu. Gott sieht uns nicht als Sünder. Er hat das in Seinem Buch durchgestrichen. Wir sind zwar Sünder, aber nicht für Ihn. Wenn wir gelernt haben, zu rechnen und zu denken wie Gott es tut, sehen auch wir uns, als hätten wir keine Sünde.

1. Johannes 1,8

8 Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

Im Folgenden wird gesagt, dass die Sünde uns nicht wirklich große Schwierigkeiten bereiten sollte, denn:

1. Johannes 1,9

9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

In den oben stehenden Versen geht es nur darum, dass derjenige, der behauptet, keine Sünde zu haben, lügt. Der Mensch hat sehr wohl Sünde, und auf die Frage, was wir denn nun damit machen sollen, gibt uns Vers 9 die Antwort. Wir sind in Christus vollkommen, aber wenn unsere Sünden uns Probleme bereiten, können wir dem abhelfen. Wir können nicht verhindern, dass wir sündigen, aber wir können von den Folgen für unser Gewissen erlöst werden. Da steht, dass wenn wir unsere Sünden bekennen, Er sie vergeben wird. Mein Vater sagte immer, dass da nicht steht, Er sei gnädig und barmherzig, das zu tun, sondern treu und gerecht. Seine Gnade und Barmherzigkeit hat er uns schon lange im Tod und in der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus erwiesen. Daraus sind wir wiedergeboren. Jetzt ist Er treu und gerecht. Er ist dem treu, was Er zustande gebracht hat. Er wendet das Recht an, und das hat zur Folge, dass er uns unsere Sünden nicht zurechnet.

Wenn Gott die Sünden eines Gläubigen vergibt, ist das keine sporadisch auftretende Tat Seiner Gnade und Barmherzigkeit. Im Gegenteil, wenn Gott uns unsere Sünden vergibt, tut Er das, weil Er dem treu ist, was Er selbst durch den Tod und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus zu-stande gebracht hat. Daran hält er fest. Er gewährt uns nicht nur gelegentlich Gnade, weil wir Ihn so freundlich darum bitten oder weil es uns so schrecklich leid tut. Er tut ganz einfach das, was Er zu tun verprochen hat. Wir brauchen Gott nicht umzustimmen. Wir brauchen uns nicht anzustrengen, um Vergebung zu erlangen. Gott hat es versprochen. Wenn wir sagen, dass unsere Sünden uns trotzdem noch belasten, dann gibt es nur einen Weg, diese Last loszuwerden. Nämlich dem Herrn unsere Sünden bekennen. Aus Seiner 'Buchführung' ist unsere Schuld schon lange getilgt. Unsere Schuld ist bezahlt.

Sünde bekennen

In dem angeführten Schriftabschnitt wird über das Schuldgefühl gesprochen. Das ist eine andere Sache, die nicht mit Fakten, sondern mit Gefühlen zu tun hat. Wenn wir uns dem Herrn gegenüber unrein oder sündig fühlen, dann gibt es nur einen Weg, daran etwas zu ändern. Wir sollten freimütig zum Herrn gehen und alles zu Ihm bringen. Dann ist der Herr nicht gnädig, sondern treu und gerecht. Gnädig und barmherzig war Er schon; darum brauchen wir Ihn gar nicht erst zu bitten. Das steht schon fest. Darüber spricht die ganze Bibel. Das ist Gott immer schon gewesen und Er hat es auch immer gezeigt. Gott hält fest an den Verheißungen, die Er gegeben hat und am Werk, das Er im Herrn Jesus Christus zustande gebracht hat. Darum steht in Vers 9, dass wenn wir das Bedürfnis haben, unsere Sünden zu bekennen, Er treu und gerecht ist, dass Er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,10

10 Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner; und sein Wort ist nicht in uns.

In Vers 10 steht ungefähr das gleiche wie in Vers 8. Vers 9 ist ein Zwischensatz. Die Wahrheit, um die es in diesem Schriftteil geht, ist nicht, dass wir unsere Sünden bekennen können, damit wir Vergebung erlangen. Das steht nirgends in der Schrift und das ist auch hier nicht die Botschaft. Die Botschaft liegt in Vers 8 und 10: Wir sind zwar vor Gott gerechtfertigt, aber das bedeutet nicht, dass keine Sünde mehr in uns ist. Es gibt Menschen, die von sich behaupten, schon lange Zeit nicht gesündigt zu haben, den Sieg zu haben und in der Kraft Gottes die Sünde überwunden zu haben. Sie sagen, dass ein Gläubiger, wenn er sich nur genug Mühe gibt, nicht mehr sündigt. Die Bibel hingegen sagt das nicht. Die Schrift sagt uns, dass Gott einen Gläubigen nicht mehr als Sünder rechnet. Sie sagt uns auch, dass wir unsere Brüder und Schwestern nicht als Sünder sehen dürfen, weil Gott uns auch nicht so sieht. In diesem Sinne sind unsere Sünden weggetan. Aber wenn wir jetzt sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir Ihn zum Lügner. Gott hat die Sünde nämlich nicht von uns weggenommen. Er hat unsere Schuld, die Folge der Sünde war, weggenommen. Die Sünde jedoch regt sich immer noch in unserem alten Leib. Darum sehnt ein Gläubiger sich auch danach, von seinem Leib erlöst zu werden. Er muss davon erlöst werden, weil er nicht taugt. Je älter ein Mensch wird, desto mehr wird er das merken. Der alte Mensch sündigt nicht nur, es fehlt ihm auch sonst viel. Er bleibt nicht

und wird vorübergehen. Darum, und weil in dem alten Leib die Sünde immer noch wohnt, muss man davon erlöst werden. Würde die sündige Natur nicht mehr in unserem Körper wohnen, dann könnten wir theoretisch gesehen bei Gott Anspruch auf die Heilung von allen Krankheiten erheben. Aber weil die sündige Natur sehr wohl noch in uns wohnt, können wir von Gott keine Heilung verlangen, von welcher Krankheit auch immer. Wir können Ihn darum bitten, und Er kann uns auch heilen, aber wir können diesbezüglich keine Rechte geltend machen.

Sünden, die nicht zugerechnet werden

Wenn ich meine Sünden zum Herrn bringe, darf ich mir sicher sein, dass diese Sünden weggenommen und vergeben sind. Wenn ich sie dann trotzdem noch mit mir herum schleppe, ist das auf meinen eigenen Unglauben zurückzuführen. Aus Gottes Wort können wir wissen, dass Er uns vergeben hat. Wenn ein Sünder zum Herrn geht und sagt: "O, Herr, sei mir Sünder gnädig", dann tritt er damit eigentlich eine offene Tür ein. Gott war ja schon gnädig. Auf jeden Fall hat solch ein Gebet zur Folge, dass unsere Sünden durch das Versöhnungswerk Christi vergeben werden. Dadurch werden uns die Sünden nicht zugerechnet, obwohl sie noch da sind. In diesem Sinne ist ein Gläubiger was die Sünde betrifft für Gott vollkommen. Mit Krankheit verhält es sich genauso. Gott sieht uns nicht als krank. Im Kolosserbrief steht, dass wir in Ihm zur Fülle gebracht worden sind (Kol. 2,10). "Zur Fülle gebracht", heißt soviel wie "vollkommen gemacht". Dieser Vers bezieht sich ganz sicher nicht nur auf die Sünde. In dem Zusammenhang, in dem diese Worte stehen, würden wir nicht mal an Sünde denken, denn darum geht es hier nicht. Genauso wie die Sünde gehört auch Krankheit zum alten Menschen. Gott rechnet uns die Sünde des alten Menschen nicht zu, und Er rechnet uns auch die Krankheit des alten Menschen nicht zu. Gott sieht uns vollkommen in Christus, nämlich ohne Sünde. Deshalb sieht er uns auch als gesund und lebendig mit unvergänglichem Leben in uns.

Wann werden wir dann wirklich von der Sünde erlöst? Das geschieht, wenn wir sterben. Wenn wir diesen Körper ablegen. Das Gleiche gilt auch für Krankheit. Auch davon sind wir erlöst, wenn wir gestorben sind. Bis dahin ist es aber sehr wohl möglich, vor bestimmten Sünden bewahrt zu werden. Wir können auch praktisch davon erlöst werden. Sicher nicht von allen, aber zweifellos ist es so, dass die Menge der Sünden eines Menschen durch seinen Glauben an den Herrn Jesus Christus, durch seine Zukunftserwartung und durch die Erlösung, aus der er lebt, reduziert werden kann. Es ist auch so, dass der Mensch vor bestimmten Krankheiten bewahrt bleiben und sogar davon geheilt wer-

den kann. Aber unter allen Umständen bleibt dies doch eine sehr relative Angelegenheit. Man ist nämlich, auch wenn man vor Sünden bewahrt wird, immer noch ein Sünder. Und die Auswirkung der Sünde wird doch zur Folge haben, dass der Mensch stirbt. Die Bewahrung vor bestimmten Krankheiten kann zwar sehr nützlich sein, aber das ändert überhaupt nichts an der Tatsache, dass man schlussendlich, durch welche Ursache auch immer, doch sterben wird. Das gilt auch für diejenigen, die behaupten, von einer unheilbaren Krankheit geheilt worden zu sein und davon meist sehr viel Aufhebens machen. Sie werden letztendlich doch sterben. Damit ist die Relativität dieser Heilung bewiesen. Krankheit, Tod, und Sünde sind immer noch da im Leben eines Gläubigen. Gott hat uns nie verheißen, dass Er das wegnimmt. Er hat wohl verheißen, dass Er in der Zukunft den alten Menschen einschließlich Schwäche, Krankheit und Tod wegnehmen wird. Die Schrift lehrt uns, dass Gott aber schon jetzt nicht mehr mit diesem alten Menschen rechnet. Wir leben mit ihm, aber Gott hat ihn aus seinem Buch gestrichen.

4. Leben aus dem neuen Menschen

Ein Gläubiger sollte daran denken, dass er anstelle des alten Lebens schon neues Leben empfangen hat. Wenn Gott uns nicht für tot erklärt hätte, könnten wir unmöglich am Auferstehungsleben unseres Herrn Jesus Christus teilhaben. Dann könnten wir dem Herrn nicht dienen, wir könnten uns Ihm nicht einfach so nähern. Wenn wir dann zum Herrn kämen, würde Er sagen: "Geh weg von mir, Sünder". Er ist Licht, wir sind Finsternis, und diese zwei haben keine Gemeinschaft miteinander. Wir sind unrein, Er ist rein, wir sind unheilig, Er ist heilig. Diese Dinge haben nichts miteinander zu tun. Der Herr sagte zu Israel, dass Er nicht in ein unreines Lager kommen wollte (4. Mo. 5,1-3). Da wir unser eigenes Lager nicht reinigen können, kann der Herr auch nicht zu uns kommen. Wenn Gott den alten Menschen aufgrund des Erlösungswerks des Herrn Jesus Christus vor dem Gesetz nicht für tot erklärt, kann Er keine Wohnung in unseren Herzen nehmen. Dann wohnt Er nicht in uns, und wir sind nicht erfüllt vom Heiligen Geist. Obendrein sind wir dann ganz sicher keine Kinder Gottes. Gott hat den alten Menschen für tot erklärt, mit allen nachteiligen Folgen, die das für diesen alten Menschen hat.

Wir als Gläubige sollten aber als Kinder Gottes, als neue Schöpfungen, als Vollkommene in Christus leben, so dass wir uns ohne Zögern dem Gnadenthron nähern können. Das ist nur möglich, wenn unsere Gewissen von toten Werken gereinigt sind, wenn wir aus der Versöhnung leben, die in Christus zustande gebracht wurde, und wenn wir wirklich glauben,

dass wir in Christus vollkommen sind.

Römer 12,1

- 1 Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.

Das Unvollkommene durfte sich Gott nie nähern. Wenn Römer 12 sagt, dass wir unsere Leiber darstellen sollen als "lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer", ist das nur möglich, wenn der Mensch vollkommen ist. Sonst geht es nicht. Opfertiere, an denen ein Makel war, durften nicht dargebracht werden. Der Herr sagt, dass Ihm das ein Greuel ist (5. Mo. 17,1). Wir können uns dem Herrn trotzdem nähern, weil Er das Unvollkommene an uns nicht sieht, es uns nicht zurechnet. Es steht nicht mehr in dem Buch. Wenn wir uns Ihm nähern, dann sind wir nicht Söhne Adams, sondern aus Gott geboren. Wir haben nicht teil am Leben Adams, sondern am Leben Christi. Dass wir trotzdem noch an diesem adamitischen Leben teilhaben, sollten wir nicht immer so betonen. Das steht in den Briefen des neuen Testaments. Gott weist nämlich noch viel nachdrücklicher darauf hin, dass wir in Ihm vollkommen sind, und dass Er unsere Sünden - und damit den ganzen alten Menschen - nicht mehr rechnet. Wir sind zwar Sünder, aber es ist natürlich nicht Gottes Absicht, dass wir unser Leben der Sünde widmen oder der Sünde dienen.

1. Johannes 2,1a

- 1 Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; [...]

Diese Worte haben die gleiche Bedeutung wie die Worte in Römer 6:

Römer 6,13

- 13 stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit!

In Römer 6 steht, dass wer gestorben ist, von der Sünde gerechtfertigt ist. Wir sind mit Christus gestorben, und darüber hinaus sind wir mit Ihm auferweckt und in Ihm vollkommen. Die Folge sollte jetzt sein, dass

wir Gott unsere Glieder, unseren Leib, und damit unser ganzes Leben, als Werkzeuge der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen. Wir sollten nicht der Sünde dienen. Obwohl wir das tun könnten, da die Sünde immer noch in uns ist. Darauf macht uns auch der Apostel Paulus aufmerksam, wenn er sagt, dass er diese Dinge schreibt, damit wir nicht sündigen. Vielmehr sollen wir dem lebendigen Christus dienen und aus Seinem Wort leben, das im 1. Johannesbrief als "Seine Gebote" bezeichnet wird.

1. Johannes 1,8-10

- 8 Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.
- 9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.
- 10 Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Es ist deutlich, dass die Verse 8 und 10 über den alten Menschen sprechen, der immer noch ein Sünder ist. Wir haben aber gesehen, dass es in 1. Johannes 3,9 um etwas anderes geht.

1. Johannes 3,9

- 9 Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.

Beide Schriftabschnitte handeln natürlich von demselben Gläubigen. In 1. Johannes 3,9 geht es nicht um seine alte Natur, sondern um seine neue Natur. Was Gott in Christus hervorbringt, sind Kinder Gottes. Darum kann da auch nicht stehen: "Alles, was aus Gott geboren ist". In diesem Fall sollten wir es aber doch so lesen: "Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde". Er dient der Sünde nicht. Die Sünde hat in ihm keine Auswirkung. Sind wir aus Gott geboren? Die Frage ist, was wir dann unter 'wir' verstehen. Besser wäre es zu fragen: "Was ist aus Gott geboren?"

Nicht wer, sondern was. Dann ist die Antwort: Unser neuer Mensch. Dann brauchen wir die Frage nicht mit 'ich' zu beantworten. Denn darüber kann man streiten. Es ist die neue Natur, der wir teilhaftig geworden sind. Das Leben Christi in uns. Das ist unsere neue Natur. Dieses Leben ist aus Gott geboren. Daher kann der Apostel solch kryptische Aussagen machen.

Galater 2,19a

- 19a Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe;

Das heißt: "Ich bin gestorben, damit ich lebe". Oder etwas ausführlicher: "Ich bin für das Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe". "Ich bin für das Gesetz gestorben, damit die Sünde mich nicht mehr beherrscht, damit ich lebe und von Gott beherrscht werde".

So wie das Gesetz über den natürlichen Menschen herrscht, so herrscht Gott oder Christus über den neuen Menschen. Darum steht da: "[...] damit ich Gott lebe". So wie der alte Mensch dem Gesetz dient, so dient der neue Mensch Gott. Das sind zwei vollkommen verschiedene Dinge. Und beide können mit 'ich' angedeutet werden. 'Ich' lebe unter dem Gesetz, 'ich' diene dem alten Menschen, 'ich' diene dem Gesetz, oder das Gesetz herrscht über mich. Man kann auch sagen: "Ich' bin aus Gott geboren, 'ich' diene Gott, Gott herrscht über mich". In beiden Fällen heißt es 'ich', aber es sind zwei verschiedene Dinge. Das eine ist das alte Leben, und das andere das neue Leben. Sie liegen übereinander oder existieren parallel. Gott rechnet sie nicht gleichzeitig, aber wir haben mit beiden gleichzeitig zu tun. Darum kann in folgenden Versen stehen:

Galater 2,19b-20a

- 19b ich bin mit Christus gekreuzigt,
- 20 und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir;

Es ist Paulus' alte Natur, die hier sagt: "Ich bin [...] gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich". Aber dann heißt es: "Christus lebt in mir". Seine alte Natur ist mit Christus gestorben, und das, was lebt, ist seine neue Natur. Christus ist seine neue Identität, sein neues Leben. Dieser "Christus in mir" kann nicht sündigen, und der alte Mensch, der sündigen kann, ist "dem Gesetz gestorben". Dem Gesetz nach gibt es den alten Menschen nicht mehr. Er kommt im Bevölkerungsregister nicht mehr vor. Das neue Leben kommt schon vor, aber in einem anderen Register. Nämlich in dem, in dem der Name von Christus steht. Es stehen viele verschiedene Namen in dem 'Buch der neuen Namen'. Aber hinter oder vor all diesen Namen steht der Name von Christus. Weil das Leben all dieser Lebenden, das Leben des Christus selbst ist. Das ist die Garantie für unsere Errettung. So sieht uns Gott. Er sieht uns in Christus. "Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir". Und genau das ist es, was Johannes meint, wenn er sagt: "Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde". Christus ist aus

Gott geboren. Er ist unser Leben geworden und Er sündigt nicht. Er ist unsere neue Identität, unsere neue Persönlichkeit.

Unvergänglicher Samen

In 1. Johannes 3,9 geht es um den neuen Menschen des Gläubigen. Es ist Christus. Er ist der neue Mensch in jedem Glaubenden.

1. Johannes 3,9a

9a Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm [].

Der Gedanke ist der, dass wenn man zum Beispiel ein Weizenkorn sät, daraus sicher keine Gerste hervorkommen wird. Weil "sein Same [...] in ihm [bleibt]". Das heißt, dass sich die Eigenschaften des Samens in der Frucht ausdrücken, die daraus hervorkommt. Die Eigenschaften des Samens findet man auch in dem Leben, das daraus geboren wird. Wir nennen das 'Erblichkeit'. Der Samen überträgt seine Eigenschaften auf die Frucht. Das, was aus Gott geboren wird, hat also eine göttliche Natur. Darum sagt Petrus, dass wir Teilhaber der göttlichen Natur werden (2. Petr. 1,4). Diese göttliche Natur, die nicht sündigt, haben wir empfangen. Der Samen dieses Lebens, der Samen, der dieses Leben gezeugt hat, drückt auch seine Eigenschaften in diesem Leben aus. Der Samen bleibt darin. Die göttliche Natur ist also tatsächlich in uns. In Johannes 3, wo über Wiedergeburt gesprochen wird, steht das auch. In Johannes 3,6 steht: "Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist."

Was aus der Sünde geboren wird, ist Sünde; was aus dem Menschen geboren wird, ist menschlich. Was aus der Erde genommen wird, ist irdisch und was aus Gott geboren wird, ist göttlich. Was aus dem Vollkommenen geboren wird, ist vollkommen und was aus dem Unvergänglichen geboren wird, ist unvergänglich. Ein gutes Beispiel von dem, was das Unvergängliche hervorbringt, ist das unvergängliche und bleibende Wort Gottes.

1. Petrus 1,23-25

23 Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes.

24 Denn «alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die

Blume ist abgefallen;

25 aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.» Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.

Wir sind wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich durch das ewig bleibende Wort des Herrn, und somit aus Gott selbst. Die Eigenschaften dieses Samens, drücken sich im hervorgebrachten Leben aus. Darum steht in der Bibel, dass jeder, der aus Gott geboren wird, nicht sündigt, weil Sein Same in ihm bleibt. Das neue Leben ist göttlich, und was göttlich ist, sündigt nicht. Es kann nicht sündigen, weil es aus Gott geboren ist, der nicht sündigen kann. Sünde ist Auflehnung gegen Gott und nichts kann sich gegen sich selbst auflehnen. Darum kann Gott nicht sündigen und deshalb kann das, was aus Gott geboren ist und somit die gleichen göttlichen Eigenschaften hat, auch nicht sündigen. Ob wir uns das vorstellen können, tut überhaupt nichts zur Sache. Es geht darum, dass dies eine einfache biblische Wahrheit ist. Dieses Leben haben wir empfangen. Das Leben, aus dem wir tatsächlich leben, ist das Leben, das Gott rechnet. Gott rechnet nur das Leben von Christus in einem Gläubigen, und Er sagt, dass dieses Leben vollkommen ist. In der Bibel finden wir viele Beispiele dafür. An erster Stelle haben wir Abraham. Da steht, dass Abraham Gott glaubte, und Gott ihm das als Gerechtigkeit anrechnete (1. Mo. 15,6; Röm. 4,3). War Abraham gerecht? Nein, aber Gott rechnete Abraham gerecht. Sind wir gerecht? Nein, aber Gott rechnet uns gerecht, weil Er nur den neuen Menschen rechnet, der aus Ihm geboren wurde. Die andere Hälfte rechnet Er nicht. Wir können diese zwei Hälften in unserem praktischen Leben oft nicht erkennen und auseinanderhalten, weil sie miteinander verwachsen sind. Aber das ist eigentlich kein Problem. Bei der Ernte gibt es immer eine Trennung zwischen Weizen und Unkraut. Es ist die Trennung zwischen dem Leben, das Gott uns gegeben hat und dem Leben, das von der Erde irdisch ist. Gott wird diese Angelegenheit in der Zukunft einmal selbst regeln. Es ist nicht unser Problem. Gott sieht den Gläubigen als vollkommen, und wir sollten auch danach leben. Der Gläubige hat die Identität von Christus bekommen, und es ist diese Identität, die zählt.

Lernen zu sehen wie Gott sieht

Johannes macht es uns in 1. Johannes 3,8-9 ganz einfach. Er unterscheidet nämlich zwischen zwei Kategorien. Wir sind entweder Kinder Gottes oder Kinder des Teufels. Entweder haben wir teil an der neuen Schöpfung in Christus als Gottes Kinder; oder wir haben teil an einer Welt, die vom

Teufel, dem Diabolos, der alles durcheinanderbringt, beherrscht wird. Wir haben entweder teil an einer Welt, die zerbröckelt, weil der Satan alles durcheinander geworfen hat, oder wir haben teil an Gottes eigener Natur und sind Gottes Kinder. Es ist eins von beiden. Beide Naturen existieren parallel im Mann, in der Frau, in Ihnen und in mir, wenn wir gläubig sind. Wenn wir das wissen, gibt es keinen Raum mehr für Enttäuschungen. Wir Menschen werden von anderen Menschen enttäuscht. Wir Gläubigen fühlen uns auch von anderen Gläubigen enttäuscht, aber mit welchem Recht? Wir wissen doch, dass "sie alle Sünder sind", genau wie wir selbst auch. Das bleibt auch so. Sie sind Sünder, aber durch Gnade errettet. Wenn gesündigt wird und wir enttäuscht werden, dann müssten wir eine Haltung annehmen, die mit der von Gott selbst übereinstimmt. Wir haben keine andere Wahl. Tun wir das nämlich nicht, werden wir nicht nur von unseren Brüdern und Schwestern enttäuscht, sondern an erster Stelle von uns selbst. Wir können aber nichts anderes erwarten, weil der alte Mensch noch sehr wohl im Gläubigen aktiv ist. Leider ist das der Fall. Das ist nicht nur für uns schlimm, denn ich denke, dass es auch Gott oft genug betrübt. Aber wenn wir lernen, über diese Dinge hinwegzusehen, lernen, die Dinge so zu beurteilen, wie Gott es tut, dann können wir durch diese Äußerlichkeiten hindurchsehen. Dann sehen auch wir einander als vollkommen in Christus, weil wir wissen, dass jeder Gläubige die neue Natur von Christus empfangen hat.

Gott griff der Geschichte ein wenig vor, als Er über Noah sagte, dass er ein gerechter Mann war. Sündigte Noah denn nicht? Natürlich tat er das, es würde sonst allem widersprechen, was die Bibel über dieses Thema lehrt. Ihm wurde aber schon im Voraus sein alter Mensch nicht zugerechnet. Gott rechnete ihm seinen Glauben zur Gerechtigkeit (Hebr. 11,10). Wenn wir einander und uns selber als Gläubige kennen, dann sehen wir uns als vollkommen in Christus. Wie können wir denn nun wissen, ob jemand gläubig ist? Woran erkennt man einen Gläubigen?

1. Johannes 3,10

10 Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels: Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.

Wenn man nun Kinder des Teufels daran erkennt, dass sie ihre Brüder nicht lieben, woran erkennen wir dann die Gläubigen? Genau, an ihrer Liebe untereinander, an der Liebe zu den Brüdern. Kennzeichen der Gläubigen ist ihre Liebe untereinander. Manchmal etwas schwer zu erkennen, aber es bestätigt sich von alleine. 'Liebe untereinander' heißt

nämlich, dass man Gemeinschaft übt. Daran erkennt man Glauben. Das ist auch nicht anders möglich, denn diese Eigenschaft des neuen Menschen, nämlich die Liebe zu all diesen anderen neuen Menschen, ist eine Eigenschaft von Christus selbst. Es geht nicht anders, denn das ist das Leben Christi. Das Kennzeichen Christi ist, dass Er Liebe hat für den Sünder im Allgemeinen, aber speziell für die, die an Ihn glauben. Er hat sich für uns, also für die Gemeinde hingegeben, um sie zur Ehre Seines Namens zu reinigen, zu heiligen, zu berufen und aufzubauen (Eph. 5,25-27; 1. Thess. 2,12). Das ist es, was der Herr Jesus jetzt tut. Wenn dieser Herr, der die Gläubigen aus den Nationen nimmt und zu einem Leib zusammenfügt, in uns wohnt, dann zeigt sich das dadurch, dass wir, genau wie Er, Liebe für die Gläubigen haben. Dass wir uns genauso befleissigen die Einheit des Geistes zu bewahren (Eph. 4,3). Daran erkennt man Gläubige. Johannes sagt auch: "Ihr erkennt sie dadurch, dass sie uns zuhören".

1. Johannes 4,6

6 Wir sind aus Gott; wer Gott erkennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht. Hieraus erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

Gemeinschaft

Wenn wir aus Gott sind, und ein anderer sagt, dass er das auch ist, dann hören wir zu, weil es Gemeinschaft gibt. Wir sprechen ja die Worte Gottes, denn wir sind aus Gott. Jemand, der auch aus Gott ist, wird zuhören. Wenn das geschieht, gibt es eine Einheit, Gemeinschaft und deshalb auch Liebe. Darum steht da auch, dass wer nicht aus Gott ist, uns nicht hört. Wenn wir aus Gott sind, haben wir durch Sein Wort eine Verbindung zu all den anderen Gläubigen, die auch aus Gott sind. Was die Gläubigen miteinander verbindet, und woran man sie erkennt, ist die Liebe. Und zwar nicht nur die Liebe für einander, sondern auch für Gottes Wort. Wenn jemand behauptet, ein Gläubiger zu sein, aber gar nicht an der Bibel interessiert ist, dann ist für mich klar, dass er kein Gläubiger ist. Da ist keine Gemeinschaft. Ich kenne Menschen, mit denen man über alles reden kann, außer über die Bibel. Denn die kann ja jeder anders auslegen und sie glauben nicht, dass man die Dinge so sehen sollte. Das ist keine Liebe zu Gottes Wort. Also sind sie keine Gläubigen. Vielleicht doch, aber das müsste dann doch eigentlich an der Liebe zu Gottes Wort zu erkennen sein. Wir sind doch durch die Liebe zum Herrn und zu Seinem Wort zum Glauben gekommen. Sein Wort kam zu uns und wir nahmen es gerne als die Botschaft an, die uns Leben geben konnte. Glauben bedeutet Gottes Wort in unser Herz zu lassen. Durch die Wirkung des

Wortes gibt es eine Reaktion. Daran erkennen wir Gläubige. Ein anderes Erkennungsmerkmal gibt es nicht.

Gläubige finden einander und haben aufgrund von Gottes Wort Gemeinschaft miteinander. Sie haben Liebe untereinander, weil sie den Herrn und Sein Wort lieben. Das ist der Grund, weshalb wir uns auch versammeln. Wir kommen als Gläubige zusammen, weil wir den Herrn lieben, Sein Wort lieben. Johannes nennt das "Seine Gebote halten" (1. Joh. 5,3-4). Dieses "Seine Gebote halten" bezieht sich nicht auf die Zehn Gebote. "Seine Gebote" bedeutet "Seine Unterweisungen" oder "das, was Er uns geboten hat". Er hat uns Seinen Sohn und Sein Wort geboten. "Geboten" bedeutet "angeboten". Wir bewahren das, was Er uns angeboten hat; das ist Sein Wort. In Seinem Wort hat er uns Seinen Sohn angeboten. Wenn wir einander dieses Wort anbieten, erkennen wir einander, sobald wir miteinander über diese Dinge sprechen. Dann wird sich herausstellen, dass wir Liebe zu diesem Wort haben und damit auch Liebe zum Herrn, der in diesem Wort zu uns gekommen ist. Daran erkennt man die neue Natur. Dieses Leben ist vollkommen. So wie Christus selbst aus diesem Wort lebte, darin Seine Freude und die Erfüllung Seiner Lebensaufgabe fand, so sollte es auch der Gläubige tun. Er sollte sich auf Gottes Wort richten.

Der einzige Grund, weshalb ein Gläubiger der Bibel gegenüber abweisend sein könnte, ist der, dass er nicht akzeptieren kann, dass Gott seinen alten Menschen nicht rechnet. Dieser alte Mensch will nämlich hier weiterleben, sich hervortun, sich verbessern, unter dem Gesetz leben und in sich selbst rühmen können. Der alte Mensch will den Herrn vor allem um die Dinge bitten, um die er eigentlich nicht bitten kann. Zum Beispiel um den Sieg im Kampf gegen die Sünde. Wo doch Gott diesen Sieg schon längst errungen hat. Oder um Sieg im Kampf gegen Krankheit, also um Heilung. Aber das betrifft alles nur den alten Menschen und nicht den neuen. Der neue Mensch kann ja gar nicht krank sein. Was aus Gott geboren ist, sündigt nicht und wird demzufolge auch nicht krank, ist nicht vergänglich, sterblich oder schwach. Das sind alles nur Eigenschaften des alten Menschen.

Das Tragische ist, dass viele Gläubige meinen, der Herr sei dazu da, den alten Menschen zu verbessern. Damit dieser stärker und besser würde und schlussendlich auch weniger sündig, so dass er im Fleisch gut angesehen ist (Gal. 6,12). Das ist aber überhaupt nicht Gottes Absicht. Gottes Werk ist das Wegnehmen dieser alten Schöpfung, damit der Mensch mit dem neuen Leben dem Herrn dienen kann, damit der Mensch trotz Schwachheit und Sünde aus dem Sieg, den er im Herrn Jesus Christus

empfangen hat, leben kann und damit der Mensch sich trotz allem Gott jederzeit freimütig nähern kann. Egal, ob gesund oder krank, glücklich oder unglücklich, reich oder arm. Das sind die vergänglichen Dinge, die das irdische Leben bestimmen. Aber weit darüber hinaus gibt es etwas, das uns Sicherheit bietet, etwas, das felsenfest steht, nämlich das Leben des auferweckten Christus. Er stand einmal auf aus dem Tod und "was Er aber lebt, lebt Er Gott" und "der Tod herrscht nicht mehr über Ihn" (Röm. 6,9-10). Es ist dieses Leben, das wir empfangen haben.

Unser Leben dem Herrn widmen

Es ist also nicht so, dass wir unter allen Umständen die Hände zum Himmel heben sollen, um den Herrn zu bitten, uns von eben diesen Umständen zu erlösen. Nein, wir sollten fest halten an dem, was absolut sicher ist. Wir sollten auf den Felsen bauen, wo die Flut uns nicht erschüttern kann. Wir sollten unser Haus nicht auf Sand bauen, um dann die Hände zum Himmel zu heben und den Herrn darum zu bitten, unser Haus vor dem Einsturz zu bewahren. Gottes Absicht für uns ist, dass wir auf den Felsen bauen, den Er in diese vergängliche Welt gesetzt hat. Auf der einen Seite finden wir die Unzuverlässigkeit des alten, schwachen Menschen, auf den man sich absolut nicht verlassen kann. Auf der anderen Seite haben wir das empfangen, was aus Gott geboren ist; das, was unvergänglich ist, weil Sein Same in uns bleibt. All das, was wir auf Sand bauen, sieht der Herr nicht. Das liegt in unserer eigenen Verantwortung. Nur was wir auf den Felsen bauen, ist Seiner Sorge unterstellt. Damit befasst Er sich. Wenn wir Gottes Aufmerksamkeit für unser Leben wecken wollen, müssen wir unser Leben den Dingen widmen, die Ihn interessieren, nämlich der Verherrlichung Seines Namens. Das heißt dann, dass wir uns auf den Herrn richten und uns nicht nur darauf konzentrieren, unsere eigene Karriere voranzutreiben.

Wir sollten unser Leben dem Herrn widmen und zwar so, dass die Angelegenheiten des Herrn immer die höchste Priorität haben. Die Frage ist die: Woran erfreuen wir uns am meisten? An unserer Gehaltserhöhung, oder an der Verkündung des Evangeliums, damit Menschen errettet werden? Worauf sind wir gerichtet? Auf die Überwindung von Schwächen, Krankheiten und Sünden? Das hat alles überhaupt keinen Sinn. Der Fels steht schon lange über Wasser und weit über dem Sand. Wir sollten darauf bedacht sein, unser Leben dem Herrn zur Verfügung zu stellen, Ihm zu dienen. Als Geschöpfe Gottes, als erlöste Sünder sollten wir zur Ehre des Namens dessen leben, der uns das ewige Leben geschenkt hat. Dazu werden wir aufgerufen. Wenn wir unser Leben in Seinen Dienst stellen, wird Er uns gebrauchen. Trotz Schwäche und trotz des Wellenschlags des

Lebens. Wir sollten nicht auf die Wellen schauen, sondern auf den Herrn.

Alles in unserem Leben und in der Welt um uns herum geht sowieso vorbei. Nur eines hat Bestand, und zwar das ewige, unvergängliche Wort Gottes, aus dem wir wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung (1. Petr. 1,3+23). Genauso unvergänglich wie das Wort Gottes ist auch das Leben Christi, welches wir durch Gnade und Wiedergeburt empfangen haben. Daraus sollten wir leben.

Amen